

auf gewesen sein mag, immer wieder von neuem abzuschreiben. Das könnte heutzutage einem dichtenden Jünglinge begegnen: Oswald aber hat dieses Geschäft bestimmt einem Andern, einem Schreiber von Profession überlassen.“ (S. 283) Wir können dem Grunde, Oswald hatte gewiss wichtigere Dinge zu thun, als seine Gedichte abzuschreiben, nicht beipflichten. Oswald kehrte nach dem bewegtesten, an Freuden und Leiden überreichen Leben im Jahre 1432 nach Kastelrutt und Hauenstein zurück, um nie mehr auf längere Zeit diese Einsamkeit zu verlassen. In diesem Jahre verschied ihm auch seine zweite Gattin Anna von Ems, und sein Leben auf den von allem Verkehre weit entlegenen Burgen war noch einsamer. Mitten aus dem Treiben und Leben der grossen Welt, mitten aus dem Glanze der Höfe ward er wie ein Schiffbrüchiger auf das einsame Mittelgebirge am linken Eisackufer geworfen. Seine schönsten Träume, sein höchstes Streben waren zerstoßen, seine Ehren zerronnen. Sein einsames trauriges Leben auf Hauenstein schildert er uns selbst:

„auf einem runden kofel smal,
mit dickem wald umbfangen,
vil hoher berg und tieffe tal,
stain, stauden, stöck, snee, stangen,
der sich ich teglich ane zal.
noch aines tuet mich pangen,
das mir der klainen kindlin schal
mein oren dick bedrangen,
hand durchgangen.“ W. Ausg. S. 32

und „wellent ich gugg, so hindert mich
köstlicher ziere sinder,
der ich ee pflag, dafür ich sich
neur kelber, gais, böck, rinder,
und knospot leut, swarz, hässelich,
vast ruessig gen dem winder.
die geben muet, als sackwein vich.
vor angst slach ich mein kinder
oft hinhinder.“ W. Ausg. S. 33.

Am ausführlichsten aber malt er uns seine Lage mit folgender Stelle: